

# **Volkstrauertag – Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres**

## **13. November 2022**

**Votum: 2. Korinther 5, 10 a**

*Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.*

**Predigttext: Lukas 18, 1-8**

*Jesus sagte seinen Jüngern ein Gleichnis davon, dass man allezeit beten und nicht nachlassen sollte, und sprach:*

*„Es war ein Richter in einer Stadt, der fürchtete sich nicht vor Gott und scheute sich vor keinem Menschen. Es war aber eine Witwe in derselben Stadt, die kam immer wieder zu ihm und sprach: „Schaffe mir Recht gegen meinen Widersacher!“ Und der Richter wollte lange nicht. Danach aber dachte er bei sich selbst: „Wenn ich mich schon vor Gott nicht fürchte noch vor keinem Menschen scheue, will ich doch dieser Witwe, weil sie mir so viel Mühe macht, Recht schaffen, damit sie nicht zuletzt komme und mir ins Gesicht schlage.“ Da sprach der Herr: „Hört, was der ungerechte Richter sagt! Sollte Gott nicht auch Recht schaffen seinen Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte er bei ihnen lange warten? Ich sage euch: Er wird ihnen Recht schaffen in Kürze. Doch wenn der Menschensohn kommen wird, wird er dann Glauben finden auf Erden?“*

Eigentlich sollen wir ja beim Beten nicht viele Worte machen, denn Gott weiß auch so, was wir brauchen. Das hat Jesus jedenfalls in der Bergpredigt gesagt, um dann seinen Zuhörern ein Mustergebet zu geben, das bis heute geradezu ein Markenzeichen der Christen ist: Das Vaterunser. Kurz und knapp auf den Punkt gebracht, mehr braucht es nicht. Und jetzt sollen wir allezeit und ohne nachzulassen beten. Das klingt nach einem Widerspruch.

Oder auch nicht. Es ist ja auch in der Geschichte heute keine Rede davon, dass wir viele Worte machen sollen. Die Witwe in dem Gleichnis hat das auch nicht getan. Sie hat nur immer wieder wiederholt, was sie wollte. Sie hat daran festgehalten, an ihr Recht zu glauben, obwohl es aussichtslos schien, den bequemen Richter dazu zu bringen, ihr dieses Recht zu verschaffen.

Es scheint aussichtslos, um den Frieden zu beten. Seit dem Kuwait-Krieg läuten bei uns um 12 Uhr mittags die Glocken als Mahnung gegen den Krieg. Doch obwohl sie jeden Mittag läuten, weiß wohl kaum noch jemand, wozu eigentlich. „Das ist ihre Frau – das Mittagessen ist fertig“, höre ich manchmal im Scherz jemanden sagen, wenn es gerade anfängt, wenn ich irgendwo zu Besuch bin.

Nein, es ist ein Friedensgeläut. Gebracht hat es nicht viel, oder? Jetzt haben wir den Krieg in der Ukraine und unsere Glocken läuten immer noch für den Frieden. Wie kann man angesichts der Aussichtslosigkeit aller Friedensbemühungen immer noch an den Frieden glauben? Machen wir uns als Kirche nicht lächerlich? Bzw. als Christen?

Selbst die Grünen sind inzwischen umgefallen und mehrheitlich dafür, Waffen in ein kriegführendes Land zu liefern. Auch ich sehe keinen anderen Weg. Wir können doch auch nicht einfach nur zugucken! Andererseits dreht sich mir bei der Vorstellung der Magen um, irgendwann könnten auch Soldaten aus Deutschland, auch meine Kinder womöglich in diesem Krieg ziehen. Oder wir könnten als ganzes Land hineingezogen werden. Ich will das nicht. Ich will keine anderen Menschen töten. Ich will nicht, dass meine Kinder Menschen töten lernen und es dann womöglich auch tun. Aber wer weiß schon, wohin dieser Krieg uns noch führen wird?

In dem Gleichnis ist die Witwe beharrlich hinter dem Richter her, dass er ihr Recht schaffe. Am Ende tut er es, weil sie ihn nervt und weil er vor so viel Standhaftigkeit nicht mehr länger weggucken kann. Wann nervt Gott unser Friedensgebet und unser Geläute so sehr, dass er endlich etwas tut? Leider funktioniert der Himmel nicht wie der ungerechte Richter und die beharrliche Witwe. Klar: Gott ist ja auch kein ungerechter Richter. Das ist nur ein Bild. Es geht um die Beharrlichkeit. Oder?

Sollte Gott nicht ***auch Recht schaffen seinen Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen? Und sollte er bei ihnen lange warten? Ich*** – also Jesus – ***ich sage euch: Er wird ihnen Recht schaffen in Kürze.*** Ihnen – ***seinen Auserwählten.*** Aber wer sind seine Auserwählten? Die, die an ihn glauben und zu ihm Tag und Nacht rufen, lesen wir in diesem Gleichnis Jesu. Die Frage ist nur: ***Wenn der Menschensohn kommen wird, wird er dann überhaupt wirklichen Glauben finden auf Erden?***

Wer glaubt denn noch, dass Gott Liebe ist und also auch Frieden? Wer glaubt denn noch, dass die Liebe die größte Macht der ganzen Welt ist, stärker als der Tod, wie wir vor zwei Wochen als Predigttext gehört haben? Wer verlässt sich noch auf Gott und auf das Gebet, wenn auf der anderen Seite Raketen, womöglich mit Atombomben an Bord, U-Boote, Kriegsschiffe, Panzer und schwer bewaffnete Soldaten stehen?

Ich schon mal nicht. Wenn ich mich ganz ehrlich befrage und ganz ehrlich antworte auf meine eigenen Fragen, muss ich zu diesem Schluss kommen: Ich vertraue nicht auf die Macht des Gebetes, um diesen Krieg oder überhaupt irgendeinen Krieg zu beenden. Ich erinnere mich an den letzten Krieg, an die letzten beiden großen Kriege im letzten Jahrhundert, in die wir Deutschen nicht nur verwickelt waren, sondern in deren Zentrum wir waren. Mutige Menschen

haben gebetet. Und sie haben noch mehr getan: Sie haben die Nazis bekämpft, mit Worten, mit einem Attentat, mit Flugblättern und dadurch, dass sie Verfolgte des Regimes versteckt und geschützt haben. Manchmal mit Erfolg, manchmal auf Kosten ihres eigenen Lebens. Doch den Krieg beendet haben die Alliierten. Hätten sie Nazi-Deutschland nicht mit Waffengewalt besiegt, wäre der Frieden nicht gekommen.

Oder es wäre ein Nazi-Frieden gewesen, der nicht in die Freiheit sondern in die Diktatur geführt hätte. Ein Sieg der Deutschen, der andere Völker zu Untermenschen degradiert und zu verachteten Sklaven gemacht hätte. Ich bin den Alliierten von damals sehr dankbar, dass sie nicht nachgelassen haben sondern gekämpft haben und letzten Endes das 3. Reich beendet haben.

Waren die Gebete der Menschen um ein Ende der Nazi-Diktatur damals umsonst? Als endlich Frieden war, hatten die, die gebetet hatten und das Grauen überlebt hatten nicht das Gefühl, ihr Gebet sei sinnlos gewesen. Im Gegensatz zu sehr vielen Menschen, die längst resigniert hatten, die sich abgefunden hatten, die oft sogar angefangen hatten, sich mit dem unmenschlichen System des Nationalsozialismus zu arrangieren, im Gegensatz zu diesen waren einige wenige standhaft geblieben. Sie haben immer an das Recht geglaubt und auch an Gott, der letzten Endes dafür sorgt, dass alles wieder ins Lot kommt. Irgendwann, vielleicht erst nach ihnen. Aber mit Gott an ihrer Seite vergaßen sie nicht, was Recht und gut oder auch Unrecht und böse ist und bleibt.

Macht das einen Unterschied? Ich glaube schon. Zum einen möchte ich selbst auf der richtigen Seite stehen. Nicht um Lob einzuheimsen, nicht um nachher belohnt zu werden, sondern einfach nur, um richtig zu leben. Ich möchte nicht nur einfach existieren, ich möchte nicht nur einfach überleben, egal wie. Ich möchte nicht nur einfach für mich und meine Lieben ein trockenes Plätzchen in einem insgesamt grausamen und Menschen verachtenden System finden. Ich möchte nicht gegen die Liebe sondern für die Liebe leben.

Aber schaffe ich das auch? Wird der Menschensohn Glauben finden bei mir, wenn er wieder kommt? Ich habe so viel Angst um mein kleines Leben und um die Menschen, die ich liebe. Ich möchte sie nicht verlieren und ich möchte mein Leben nicht verlieren. Was ist schon mein Glaube, was zählt schon das Gewissen, wenn es um Kopf und Kragen geht? Früher gab es Menschen, die sich für ihr Verständnis eines einzigen Satzes des Glaubensbekenntnisses haben foltern und auf dem Scheiterhaufen verbrennen lassen. Manchmal bewundere ich sie, meistens aber schüttele ich den Kopf über sie und verstehe nicht, wieso man nicht diese paar Worte sagen oder widerrufen kann und damit dem Feuer entgehen und leben. Warum ist Jesus damals nicht aus Jerusalem

geflohen, nachdem er doch wusste, was der Verräter Judas vorhatte und wie das Ganze enden würde, wenn er bliebe? Warum haben sie standgehalten, Dietrich Bonhoeffer, die Geschwister Scholl, die Reformierten und Protestanten in den Folterkammern der Inquisition und die Christen in den Arenen der alten Römer? Warum soll ich standhalten?

In dem Gleichnis geht alles gut aus und die Witwe bekommt ihr Recht. Im wirklichen Leben ist das keineswegs immer so. Ob die Menschen in der Ukraine und auch an vielen anderen Orten dieser kriegerischen Welt am Ende ihr Recht und ihren Frieden bekommen, wenn sie nur lange genug durchhalten, ist absolut ungewiss. Wenn der Andere vor nichts und niemandem Respekt hat wie jener ungerechte Richter, warum sollte er dann einknicken vor meinem Gebet, von meinen Appellen und vor meinem Glauben an das Gute?

Es geht gar nicht darum, was der Andere oder die andere Seite tut oder tun wird. Es geht um mich und um dich. Es geht darum, dass wir das Richtige tun. Dass wir nicht vergessen, wer wir sind und wer wir sein sollen und wollen. Es geht um meine konkrete Entscheidung. Ich entscheide mich, nicht nur willenloses Stimmvieh oder Werkzeug in den Händen eines anderen zu sein, sondern ich entscheide mich, nach meinem Wissen und Gewissen zu leben. Ich entscheide mich, nicht nur die Zeit hier auf Erden irgendwie hinter mich zu bringen, sondern richtig zu leben. Ich spüre in mir den Auftrag, Mensch Gottes, Kind Gottes zu sein. Und darum will ich es versuchen.

Machst du mit? Ich kann nicht mehr tun, als zu fragen. Für dich musst du selbst entscheiden. Jesus Christus ruft uns in die Nachfolge. Sein Weg ist der Weg des Friedens und nicht des Krieges, der Weg der Liebe und nicht der Gewalt und des Hasses. Es ist nicht unbedingt der Sieg, der uns blüht. Auf Jesus wartete am Ende des Weges das Kreuz. Es war und ist trotzdem der richtige Weg. Und wer das nicht versteht, dem kann ich es auch nicht erklären. Willst du dir selbst am Ende deines Weges und an jedem Tag deines Lebens in die Augen schauen können? Dann entscheide dich für dich und dein Gewissen, für deinen Weg. Für Gott, für deinen Schöpfer, für deinen Heiland.

Ich will meinen, und das heißt: seinen Weg gehen, trotz meiner Angst. Ich will glauben. Herr, hilf meinem Unglauben! Amen.

*(auch als Videopredigt unter [www.kirche-oelixdorf.de](http://www.kirche-oelixdorf.de))*